Bezeichnend hierfür ist die sprichwörtliche Redensart: "Wer von Wittenberg kommt mit gesundem Leib, von Jena ungeschlagen, von Leipzig ohne Weib, der kann von Glücke sagen"; sowie die 1704 zur 200 jährigen Jubelseier der Universität Wittenberg auf die genannten drei sächsischen Universitäten geschlagene Münze; dieselbe zeigt nämlich den Wittenberger Studenten mit steiser Miene das Bierglas in der hand, aber das Buch unter dem Urme, den Jenenser mit gezogenem Degen und einer großen Schmarre auf dem Backen, den Leipziger — mit einem entslammten herzen in der hand! Die Unterschrift sagt: Trahit sua quemque voluptas.³²)

Desgleichen stellt ein Ausspruch Gottscheds den wilden Jägern an der Saale, d. h. den Jenaischen Studenten, die sansten Schäfer an der Pleiße, d. h. die Eeipziger Studenten, gegenüber. Ausschließlich mit diesem Gegensaße beschäftigt sich das als Zeit- und Sittenbild höchst wertvolle Gedicht Jachariäs "Der Renommiss", auf welches schon oben S. 7 einmal bezug genommen war. hier wird afn "Rausbold" das nur auf Trinken und Schlagen hinauskommende rohe und wüste Treiben der Studenten auf den kleinen deutschen Universitäten dargestellt, an "Sylvan" hingegen der durch das Eeben in der großen Stadt und vor allem durch den Umgang mit gebildeten und liebenswürdigen Frauen verseinerte, darum aber auch etwas gedenhafte Ton des Eeipziger Studenten, und zwar so, daß durch den Wassersolg Sylvans über Rausbold deutlich die Vorliebe des Dichters für den ersteren bekundet wird.

Geradezu überschwenglich in seinem Cobe der sächsischen frauen ist der "reisende Franzose". Er schreibt von Dresden aus (41. Brief): "Je länger ich hier bin, Bruder, um so mehr